WWF
NEWSLETTER
NOVEMBER
2012

© WWF/E.Scagnetti

Die meisten Fischer wollen eine starke Reform

Tony Long, Direktor des WWF-Büros in Brüssel

Eins war immer klar: Die Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) wird ein hartes Stück Arbeit. Aber es gibt viele Fürsprecher für eine nachhaltige GFP, die die Ausbeutung unserer Meere beendet. Fischer, fischverarbeitende Industrie, Verbraucher und Verkäufer, sie alle wollen eine nachhaltige Politik. Das bestätigte auch Christian Verschueren, der Generaldirektor von Eurocommerce, in unserem letzten Newsletter. Auch die Köche wollen unsere Fischbestände und Fischereigemeinden gedeihen sehen. Und es ist auch der Wunsch der Öffentlichkeit: 88 Prozent der Europäer wünschen sich Fischprodukte aus nachhaltig befischten Beständen.

Im Juni dieses Jahres verabschiedete der Ministerrat eine gemeinsame Position zum Kommissionsvorschlag der GFP, die so genannte Allgemeine Ausrichtung. Diesem Kompromiss fehlt es erheblich an *(weiter auf S. 2)*

STOP BANKRUPTING OUR OCEANS

EINE STARKE REFORM BRAUCHT NOCH MEHR

Fast alle Beteiligten an der Reform der Fischereipolitik haben ihre Vorschläge bereits unterbreitet. Nun stehen im EU-Parlament schwierige Verhandlungen bevor.

Nach der Verabschiedung des Kommissionsvorschlags zur Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) im Juli 2011, haben auch der Ministerrat und die Berichterstatterin im Europäischen Parlament, Ulrike Rodust, ihre Positionen vorgelegt.

„Die Überfischung und eine veraltete Politik richten unsere Meere zu Grunde. Doch die Mitgliedstaaten scheinen den Ernst der Lage nicht zu begreifen“, so Karoline Schacht, EU-Fischereiexpertin des WWF Deutschland. „Der Rodust-Report enthält gute Vorschläge, die das Parlament sorgfältig bedenken sollte. Dies ist die seltene Gelegenheit, eine Politik zu ändern, die viele Fischereigemeinden innerhalb und außerhalb Europas zerstört hat.“

Der WWF identifiziert drei Kernbereiche, in denen der Rodust-Report deutliche Verbesserungen gegenüber der Allgemeinen Ausrichtung der Minister beinhaltet, die jedoch noch nachgebessert werden müssen.

Der Fisch im Mittelpunkt

Das Problem: Gesunde Fischbestände und eine gesunde Meeresumwelt müssen in der GFP Vorrang erhalten. Dies ist der einzige Weg, um eine zukunftsfähige ökologische, wirtschaftliche und soziale Fischerei zu gewährleisten. Kein Fisch, keine Fischerei!

Gut: Ein klares Bekenntnis zur Wiederherstellung der Fischbestände über ein Niveau, welches den maximalen Dauerertrag ab 2015 liefern *(weiter auf S. 2)*

Titelfoto: **Stop Bankrupting Our Oceans – Ulrike Rodust bekommt von Roberto Ferrigno, WWF Programmdirektor der GFP-Reform die Petition der WWF-Kampagne überreicht.** Neben rund 30.000 Nachrichten besorgter Bürger an die Mitglieder des Fischerei-Ausschusses zeichneten 150.000 Menschen eine Petition, welche die Parlamentarier auffordert, 30 Jahre Missmanagement zu beenden.

(von S. 1) *Ehrgeiz – vielmehr einigte man sich wieder nur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner. Obwohl die Ratsposition im Vergleich zum Kommissionsvorschlag einige Verbesserungen enthält, mangelt es an der generellen Bereitschaft für eine grundlegende Reform. Würde die Reform anhand dieses Papiers umgesetzt, würden die ökologischen, sozialen und ökonomischen Probleme der Europäischen Fischerei weiter bestehen. Es ist ein kurzsichtiger Ansatz, der einer nachhaltigen Lösung zuwiderläuft und das Ziel eines langfristigen Wohlergehens verfehlt. Tatsächlich ist es genau diese Politik, die unsere Fischereien erst in die bestehende Bredoullie gebracht hat.*

Die Verschwendung unserer Ressourcen durch Beifänge und Rückwürfe muss gestoppt werden.

Die Frage ist: Werden die Mitglieder des Europäischen Parlamentes ihr neues Mitentscheidungsrecht und diese einmal in zehn Jahren bestehende Chance nutzen und die Überfischung beenden?

Die kommenden Wochen werden zeigen, ob das Europäische Parlament dieser Herausforderung gerecht wird. Wir brauchen einen ambitionierten Zeitplan und verbindliche Ziele. Wir brauchen Maßnahmen, die eine Erholung unserer Fischbestände ermöglichen, damit sie ab 2015 den maximalen Dauerertrag (siehe S.3) liefern können. Wir müssen Mehrjahrespläne auf wissenschaftlicher Basis und mithilfe aller Beteiligten entwickeln. Wir müssen die Verschwendung unserer Ressourcen durch Beifänge und Rückwürfe beenden. Wir müssen die Überkapazität unserer Flotte abbauen und sicherstellen, dass unsere Fischer in Europäischen Gewässern und jenseits davon nachhaltig arbeiten. Nur so können wir gewährleisten, dass unsere Fischerei wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltig ist.

Unter dem Strich brauchen wir eine deutlich ambitioniertere Reform, als sie vom Ministerrat vertreten wird. Es braucht grundlegende Veränderungen in der Steuerung und den Zielen – alle Beteiligten bestätigen das. Das Europäische Parlament muss nun umsetzen, was unsere Meere brauchen und Europas Bürger wollen.

***Tony Long**, WWF Brüssel*

Oberste Priorität: gesunde Fischbestände!

(von S. 1) kann und der Vorschlag, dass die GFP zum Erreichen und Erhalten des Guten Umweltzustandes im Rahmen der Meeresstrategierahmenrichtlinie beitragen muss.

Nachbessern: Es fehlt die Anerkennung, dass „MSY in 2015“ kein neues Element dieses Reformprozesses ist, sondern eine internationale Verpflichtung der EU aus dem Jahre 2002. Die neue Grundverordnung der GFP darf nicht hinter zehn Jahre alte Verpflichtungen zurückfallen!

Eine zukunftsfähige Fischerei

Das Problem: Um Jahrzehnte der kurzsichtigen Politik zu beenden, muss die neue GFP ein langfristiges Management etablieren und die politischen Strukturen effizienter gestalten. Mehrjahrespläne (MAPs) müssen der Kern der Reform werden und für alle Fischereien auf regionaler Ebene gelten – mit klaren Zwischenzielen und verbindliche Fristen.

Gut: Die Vorgabe für Mitgliedstaaten, bis zu einem verbindlichen Termin MAPs einzuführen. Begrüßenswert ist auch die Ausweitung des Geltungsbereiches von MAPs, um die Auswirkungen der Fischerei auf die Meeresumwelt auf ein Mindestmaß zu begrenzen und die Fischereikapazität an die vorhandenen Ressourcen anzupassen.

Nachbessern: MAPs und Regionalisierung sind wesentliche Bausteine einer zukunftsfähigen GFP. Die Pläne sollen den verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen durch alle Beteiligten in einer Fischerei unterstützen, während die Regionalisierung den individuellen Zuschnitt der Maßnahmen für die jeweilige Fischerei ermöglicht. Das Management der Fischerei sollte die Beteiligung aller gewährleisten.

Die GFP in der Welt

Das Problem: Unabhängig vom Ort sollte die Europäische Flotte immer nach den gleichen Regeln fischen wie in heimischen Gewässern. In Anbetracht des schlechten Zustands der globalen Fischbestände ist dies überaus wichtig. Als drittgrößte Fischereiflotte der Welt sollte sich die EU stets für ein nachhaltiges Fischereimanagement einsetzen.

Gut: Begrüßenswert ist der Vorschlag, dass sich die EU auf internationaler Ebene aktiver als bisher und für eine nachhaltige Fischerei einsetzen soll. Gut ist auch, künftig genauer festzulegen, wie sich die europäischen Fischer in fremden Gewässern verhalten sollen sowie die Berücksichtigung der Menschenrechte innerhalb von Fischereiabkommen mit Drittländern.

Nachbessern: Mit den Vertragsstaaten muss der Austausch wissenschaftlicher Daten über die Fischbestände verbessert werden. Es muss sichergestellt werden, dass die EU nur den sogenannten „Surplus“ fischt, den Teil der Fischbestände, der nach wissenschaftlicher Begutachtung vom Drittland nicht gefischt wird oder werden kann.

© Arco Digital Images/Imagebroker

Wir müssen sicherstellen, dass unsere externe Flotte genügend Fisch für die Menschen vor Ort im Meer lässt.

EINE MINUTE ÜBER: MSY

© Arco Digital Images/Imagebroker

Nur gesunde Fischbestände können eine gesunde Fischereiindustrie gewährleisten.

Das Problem

Die europäische Fischerei steckt in Schwierigkeiten. Schätzungen zufolge verursacht die Überfischung jährliche finanzielle Verluste zwischen 2,1 und 3 Milliarden Euro für die EU[1]. Die Reform der gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) muss dafür sorgen, dass sich die Fischbestände erholen können – und das nicht allein für die Umwelt. Die jährlichen Anlandungen könnten um 63 Prozent größer sein, wenn den Europäischen Beständen eine Erholung zugestanden würde[2]. Um das zu erreichen, muss der Fischereidruck soweit reduziert werden, dass die Bestände eine Größe erreichen, die über viele Jahre eine nachhaltige Fischerei ermöglichen würde. Ein Weg, um dieses Ziel zu erreichen, ist ein Fischerei-Management nach dem Prinzip des Höchstmöglichen Dauerertrages (engl.: Maximum Sustainable Yield – MSY). Es basiert auf einer Balance zwischen der dafür notwendigen Bestandsgröße (oder Biomasse – B_{MSY}) und einer hohen, gleichzeitig aber nachhaltigen Fangrate (oder fischereiliche Sterblichkeit – F_{MSY}). Erfahrungen aus Neuseeland zeigen, dass ein Management auf Basis des MSY-Ansatzes größere Fänge, höhere Profite und mehr Sicherheit für die Beschäftigten im Fischereisektor ermöglicht[3].

Der Druck

Viele europäische Fischbestände werden zurzeit oberhalb des F_{MSY}-Niveaus befischt. Es wird also mehr entnommen, als die Bestände ersetzen können. Zudem werden viele Jungfische gefangen, noch bevor sie sich fortpflanzen konnten. Das Ergebnis ist, dass heute jeder zweite Bestand aus dem Nordostatlantik und sogar 80 Prozent im Mittelmeer als „überfischt“ gelten. Könnten diese Bestände auf B_{MSY}-Größe anwachsen, hätten sie mit der nachhaltigen jährlichen Fangrate F_{MSY} kein Problem und lieferten auf unbestimmte Zeit und ohne Schaden zu nehmen den höchstmöglichen Ertrag.

Letzte Neuigkeiten

Der Vorschlag des Ministerrates sieht vor, nur die Fangrate bis 2015, spätestens bis 2020, auf F_{MSY}-Niveau zu bringen. Diese Regelung würde bereits überfischte Bestände weiterhin einem zu hohen Fischereidruck aussetzen und Schaden anrichten. Die Bestände müssen zunächst auf B_{MSY}-Größe anwachsen. Das bedeutet, dass die Fangintensität oft sogar unter das F_{MSY}-Niveau abgesenkt werden muss, um die Überfischung zu stoppen.

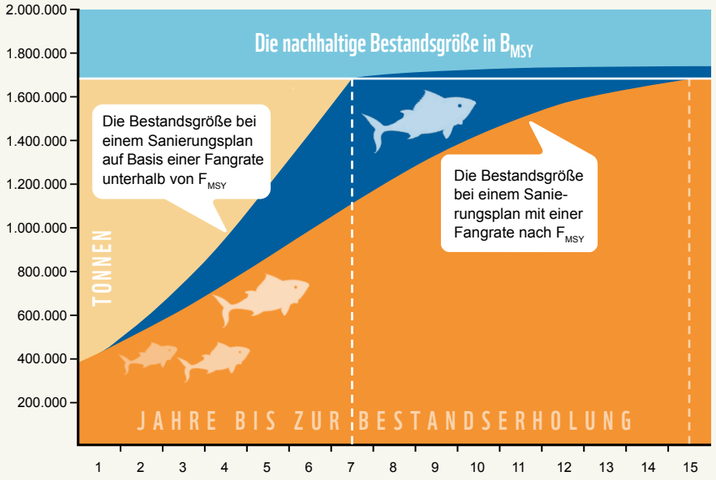
Die Lösung

Die Bestände müssen sich auf B_{MSY}-Größe erholen – erst dann kann die Fangrate auf F_{MSY}-Niveau angehoben werden. Eine Analyse[4] von EU-Beständen des Nordostatlantiks und angrenzender Gewässer zeigt, dass fast die Hälfte der begutachteten Bestände bis 2015 dieses Niveau erreichen könnten. Um ein möglichst schnelles Anwachsen auf B_{MSY}-Größe zu ermöglichen, müssten wir die Fangraten (F) für viele Bestände über einige Jahre deutlich reduzieren (Grafik unten). Haben sich die Bestände erholt, könnten wir dauerhaft auf F_{MSY}-Niveau fischen.

Weitere Informationen zum MSY-Ansatz: http://vimeo.com/37718721

1) Salz, P. (2012). Socio-economic benefits of a bold EU fisheries reform – a discussion paper. Framian BV. 2) Froese, R. et al. (2011). Generic harvest control rules for European fisheries. | 3) Froese R. (2011). Fishery reform slips through the net. | 4) “Sustainable Exploitation of Fish: What do we mean by MSY?”, Environmental Defense Fund, Fischereibiologin Helen Takade-Heumacher

Bestandserholung bei unterschiedlichen Fischereiintensitäten

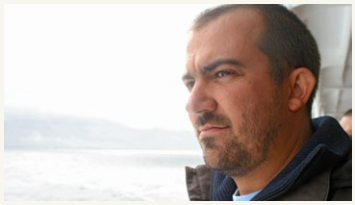


Schnellere Bestandserholung mit einer Fischerei-Intensität unterhalb des F_{MSY}-Niveaus. D. h. größere Fänge und Profite zu einem früheren Zeitpunkt. *(hypoth. Kabeljau-ähnlicher Bestand, Daten: H. Takade-Heumacher)*

KLEINES BOOT, KEINE STIMME?

Auf die Kleinfischerei entfallen etwa 80 Prozent der Fischerboote der EU-Flotte – ein Sektor, der im Reformvorschlag der GFP derzeit weitestgehend ignoriert wird. Einige Kleinfischer organisieren sich nun in unterschiedlichen Gruppen, wie z. B. innerhalb der „Mittelmeer-Plattform der Kleinfischerei“, MedArtNet oder der französischen “Plateforme de la Petite Pêche Artisanale Française“. Sie eint ein gemeinsames Ziel: Nachhaltige Fischerei. Eine Forderung ist die Einrichtung von Co-Management Gruppen zur regionalen Steuerung aller Europäischen Fischereien. Diese Gruppen sollen sicherstellen, dass alle Beteiligten (Fischerei, Wissenschaft, Politik, Umweltschutz und andere) an der Entwicklung und Umsetzung von Management-Plänen beteiligt werden. Derzeit ist dieser Prozess noch nicht in der Reform verankert.

Charles Braine, Kleinfischer, Bretagne, Saint Quay Portrieux, Frankreich



Charles Braine: „Die Kontrollmechanismen müssen auch umgesetzt werden.“

„Vieles spricht für Regionalisierung und Co-Management-Gruppen. Zum einen gibt es deutliche Unterschiede in den Fischereimethoden, dem Verhalten der Fischer und den geographischen Besonderheiten der Regionen. Diese Unterschiede müssen vom Management berücksichtigt werden. Die Fischer werden sich deutlich eher an die Regeln halten, wenn sie an den Entscheidungen beteiligt waren. Zum anderen müssen wir die Wirksamkeit der Kontrollen sicherstellen. Man kann die besten Regeln einführen – wenn es keine guten Kontrollen gibt, werden die Regeln nicht greifen. Ein regionaler Ansatz auf Basis von Co-Management muss alle Fischer einbeziehen und diejenigen bevorzugen, die nachhaltig arbeiten.“

Christian Decugis, Kleinfischer im Mittelmeer, St Raphael, Frankreich

Christian Decugis: „Wir müssen diese Herausforderungen gemeinsam meistern.“

„Im Französischen Mittelmeer wird die Fischerei historisch bedingt regional verwaltet. Im Laufe der Jahre haben mehr und mehr Menschen wie z.B. Sportfischer angefangen, das Meer zu nutzen. Gleichzeitig steht das Meer durch unterschiedliche neue Faktoren wie Verschmutzung immer mehr unter Druck. Diesen Herausforderungen müssen wir uns gemeinsam stellen: Klein- und Industriefischer, aber auch Wissenschaftler, Behörden und die Bevölkerung. Wir sind davon überzeugt, dass ein regionales Management die Lösung ist. Ein ergebnisorientiertes Managements ist ohne Zweifel der Ansatz der Wahl für das Fischereimanagement, wenn wir Küstengemeinden und marine Ressourcen für zukünftige Generationen bewahren wollen.“

Mehr Informationen unter: www.medartnet.org und http://vimeo.com/43352701

Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

wwf.eu

Karoline Schacht | EU Fisheries Policy Officer | WWF Deutschland | T: +49 40 530200 327 | karoline.schacht@wwf.de
Rita Santos | Policy Officer, European Marine & Fisheries Policy | WWF European Policy Office | T: +32 2 761 0422 | rsantos@wwf.eu
Geschrieben von David Burrows | davidgburrows@yahoo.co.uk • Editiert von Stella Nemecky | stella.nemecky@wwf.de
© Copyright of WWF International ® Trademark of WWF International • Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

NEUIGKEITEN

Roter Thunfisch: Bestände an der Wende?

Der WWF begrüßt die ersten Zeichen einer Bestandserholung des Roten Thunfischs in Nordostatlantik und Mittelmeer, die durch die jüngsten wissenschaftlichen Analysen durch ICCAT (The International Commission for the Conservation of Atlantic Tunas) deutlich wurden. Sollten sie sich bestäti-

© F. Bassemayousse/WWF-Canon

gen, so könnte dies die Wende für eine bedrohte Art bedeuten. „Wir müssen abwarten, wie sich diese Erholungszeichen in Zukunft entwickeln. In der Zwischenzeit sollten Managementmaßnahmen wie Höchstfangmengen (TAC) und Fangsaisons beibehalten werden“, so Dr. Sergi Tudela, Programmdirektor Fischerei, WWF Mittelmeer. Besorgniserregend ist nach wie vor die illegale Fischerei auf Roten Thunfisch.

Regionale Lösungen für Co-Management gefordert

Am 19. September war die „Mittelmeer-Plattform der Kleinfischerei“, MedArtNet, zu Gast im Europäischen Parlament, um ein neues Modell zur Sicherung ihrer Zukunft vorzustellen. Die Plattform ruft dazu auf, Co-Managementgruppen einzurichten, die auf regionaler Ebene die Fischerei managen. „Wir sind nicht hier, weil wir um Geld für unsere Schiffe bitten. Wir wollen nur eine Reform, die uns einen guten rechtlichen Rahmen bietet. Nur dann können wir umsetzen, was in der jeweiligen Fischerei am besten ist. Es ist essentiell für uns, dass die neue GFP einen regionalen Ansatz fördert, wenn wir verhindern wollen, das die handwerkliche Kleinfischerei verschwindet.“ so Mauricio Paulido, spanischer Vertreter der Plattform.